

Wiesbadener Tagblatt.

No. 21.

Mittwoch den 26. Januar

1853.

Das Tagblatt erscheint Morgens 8 Uhr, mit Ausnahme Sonntags. Der Pränumerationspreis ist pro Quartal 30 fr., die Gebühr für's Bringen ins Haus 9 fr. Inserate werden die Zeile in gewöhnlicher Schrift mit 2 fr. berechnet. Einzelne Nummern a 2 fr.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 11/12. d. M. wurden dahier folgende Gegenstände entwendet:

- 1) eine hellgelbe, lederne, ziemlich große Briefmappe mit Schloß, in welcher sich befanden:
 - 4 Zehnpfundnoten, ausgestellt von dem Banquierhause Coutts & Comp. in London, welche in einen von demselben Hause ausgestellten Creditbrief eingeschlagen waren;
 - 17 Fünfguldenscheine;
 - 50 einzelne Guldenstücke und eine Anzahl Briefe mit der Adresse William Henry Whinfield Esq. Wiesbaden;
- 2) ein braun lackirtes Fernrohr mit 3 silberplattirten Auszügen, auf deren letztem der Name Væglander & Sohn, Wien, eingravirt war;
- 3) ein schwarzer Seidenhut und ein Klapphut.

Demjenigen, welcher dahier Angaben macht, welche zur Ermittlung des Thäters und Wiedererlangung der obenbezeichneten Gegenstände führen, ist eine Belohnung von **100 Gulden** zugesichert.

Wiesbaden, 21. Januar 1853.

Herzogl. Polizei-Commissariat.
v. Rößler.

Ein Schlußbrett von einem Kastenkarren ist gefunden und hier abgegeben worden. Der Eigenthümer kann dasselbe während 4 Wochen hier in Empfang nehmen. Nach Ablauf dieser Zeit wird das Brett an den Finder zurückgegeben.

Wiesbaden, 25. Januar 1853.

Herzogl. Polizei-Commissariat.
v. Rößler.

Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Andreas Hildenbrand zu Bierstadt ist der Concurssprozeß erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche daran sind

Donnerstag den 10. Februar, Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Wiesbaden, 8. Januar 1853.

Herzogliches Justiz-Amt.
Winter.

Bekanntmachung.

Freitag den 28. Januar, Vormittags 10 Uhr, lassen Conrad Stern's Eheleute dahier in ihrer Behausung folgende Gegenstände:

- 1) zwei gute Zugpferde mit vollständigem Pferdegeschirr,
 - 2) fünf tragbare Kühe und ein Kind,
 - 3) einen vollständigen Wagen nebst noch einem Vorderwagen, ein Karren, Pflüge, Egge, Pfuhsaß, eine Kohlsäe-Maschine und verschiedene Ketten,
 - 4) 60 Centner Heu und 20 Centner Grummet, mehrere Hundert Gebund Korn-, Weizen- und Futter-Stroh und Spreu,
 - 5) 70 Malter Kartoffeln und eine schöne Parthie Dickwurz,
- abtheilungshalber freiwillig meistbietend versteigern.

Erbenheim, den 21. Januar 1853.

Der Bürgermeister.
Ulrich.

Maskenanzüge und Domino

bei **Hess**, Metzgergasse No. 4. 255

Wohnungsveränderung halber bin ich gesonnen mit meinem Lager schnell aufzuräumen und empfehle daher eine Auswahl in **Tuche**, **Buiskins**, **Napolitaines**, verschiedene **Kleider**- und **Futterstoffe** bedeutend unter den Fabrikpreisen.

Auch ist meine vollständige **Ladeneinrichtung** nebst **Glas-Erker** zu verkaufen.
A. M. Strauss. 186

Stearin-Lichter

in verschiedenen vorzüglichen Qualitäten zu herabgesetzten billigen Preisen empfiehlt
A. Schirmer auf dem Markt. 223



Ein noch nicht lange neu erbautes, in einer sehr angenehmen Lage hiesiger Stadt gelegenes zweistöckiges Wohnhaus nebst Garten hinter demselben, welches sich zu jedem Geschäftsbetriebe eignet, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen durch den Unterzeichneten zu verkaufen. 256

Wiesbaden, im Januar 1853.

Phil. Mich. Lang.

Zur gefälligen Beachtung.

Gute Weinschöne ist zu haben bei

234

Kaspar Fenzel
in Mainz, Brand C. 353 u. 354.

Häfnergasse No. 6 ist wegen Mangel an Raum ein **Flügel** zu verkaufen. 191

Alle Sorten fertige Schlafröcke

zu äußerst billigen Preisen von 3 fl. 40 kr. an bis 10 fl. (gewirkte) sind stets zu haben bei

257

Joseph Wolf,
Eck der Lang- und Marktstraße No. 1.

Willem un Hanfelipp.

- H. Sunobend Willem!
- W. Sunobend Hanfelipp, no was gibts Neues?
- H. Ich waas gar nix, nor war ich aach emol neuschirig uff de narrige Zerkel, wu mer do im Dagblettche lese duht, un do hunn ich Ahn gefroht, was dann do als gemacht dat warn, do saht dar mer: do sticht nix drinn, do wolle se vill mache, se hunn awwer nix druff; un hunn vun vor zwa Johr noch in de 60 Gille ze bezahle un vun vorm Johr hunn se aach noch en Rest. Do is vorne a gruß Getrisch un hinne kan Millich. Die vorne die grüße Mäuler hunn, die ziehe hinne dererscht de Kopp aus der Schling, un wann das alt Waasehaus schweße kennt, do kem e manch Haamlichkeit an Dag.
- W. Jo, das glab ich aach, mer wolle als mett unserm Zerkel zefirre seyn. Wann se uns aach die Kastanjebehm nit mieh gewwe, su starwe unser Schoof doch nit, dann mer hunn noch Fuhre vor se un dar Schorsch do owwe brengt se doch nitt ewegg.
- H. Do hott Ehr awwer aach recht, dar will sich aach ümwer Alles uffhalle, aach ümwer die AddeSDater, die die Wähd geschriwwe friee.
- W. Is des wohr Hanfelipp, no dar werd do owwe aach emol ausgefrische hunn.
- H. Sunnacht Willem!
- W. Sunnacht Hanfelipp! gunns behne Zerkelnarrn, dovor misse se uns jo aach unser Sach abkaafe. 258

Necht westphälische Schinken,

besten Qualität, billigst bei **Chr. Ritzel Wittwe.** 259

Eine große vollständige **Laden-Einrichtung** nebst Utensilien für ein Material- und Farbwaaren-Geschäft ist mit und ohne Waarenvorräthe billig zu verkaufen. Näheres in frankirten Anfragen Lit. C. No. 109½ in Mainz. P. S. Aus obiger Einrichtung lassen sich gerne zwei machen. 557

Alzeyer flüssige Kunsthefe

ist fortwährend zu haben Ellenbogengasse No. 1 bei **H. Mohr.** 182

260 Eine moderne und gut gearbeitete **Schreib-Commode** und ein **Nächtisch** sind wegen Mangel an Raum zu verkaufen Metzgergasse No. 12

Ein **gussener Transportirheerd** steht zu verkaufen. Das Nähere Taunusstraße No. 14. 261

Frische große Mustern bei **Carl Acker.** 424

Eine sehr gute und schön gearbeitete **Doppelflinte** ist billig zu verkaufen durch **Phil. Mich. Lang.** 262

263 Unterzeichnete empfiehlt sich einem geehrten Publikum im **Wollschlumpen** und verspricht reelle Bedienung. Frau **Wuth, Markt No. 14.**

Heute Mittwoch den 26. Januar, Abends 7 Uhr,

Grosses Vocal- und Instrumental- CONCERT

mit Declamation

zum Vortheile des Orchesterfonds für Wittwen
und Waisen

im Saale des Gasthofs zum Adler,

unter Leitung des Herrn Capellmeister **Schindelmeisser**, und gefälliger
Mitwirkung der Fr. **Nemond** vom Theater zu Mainz, der Frau **Moriz**,
des Hrn. **Dr. Meyer** und des Hrn. **Minetti** vom hiesigen Theater.

Billete zum Subscriptionspreis à 1 fl.

sind zu haben in der **L. Schellenberg'schen Hof-Buchhandlung**, und des
Abends an der **Casse à 1 fl. 45 fr.** 264

Gefuche.

Es sucht Jemand, der eine gute Hand schreibt, Beschäftigung im Ab-
schreiben. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 226

Allgemeines.

Der Sinn für Kunst und Wissenschaft ist nach den stürmischen Tagen der ver-
gangenen Jahre wieder erwacht und ein Jeder sucht durch Pflege desselben sich und
Andern das Leben zu verschönern und angenehm zu machen. Literarische, Kunst-
und sonstige Vereine entstehen und wirken nach Kräften.

Da nun so manches Talent im Verborgenen schlummert oder austauchende oft
weniger bekannt werden, so ist es dem Publikum gewiß nicht unangenehm, wenn
es auf einige Kennzeichen, wodurch solche Talente entdeckt und ihrer Bestimmung
zugeführt werden können, aufmerksam gemacht wird. Das Jahr 52 hat uns die
Gelegenheit geboten, sie ist unbenutzt vorübergegangen. Benutzen wir das neue
und betrachten vorerst die frisch vertünchten Häuser: ist da nicht ein offener
Beruf zur Maler-Kunst bei einem Theil unserer lieben Jugend zu erkennen? Keine
Fläche bleibt ohne einige kühne Linien, bald in Rothstein, Kohle, Kreide oder einem
andern weniger kostspieligen Farbestoff. Auch dichterische Talente wären leicht in
den schönen Versen und prosaischen Aufsätzen an den Wänden aufzufinden, und sind
die von unbekannter Hand häufig vorgenommenen Verbesserungen und Censur-
striche an den Wegweisern und Warnungstafeln nicht als Ausfluss eines kritischen
Talentes zu betrachten? Ihr Eltern, Lehrer und Meister unserer lieben Stadt,
versäumt doch keine Gelegenheit, solche unbekannt Talente zu hegen und ihnen
Anleitung zu geben, wie sie zur Verschönerung der Stadt im Wesentlichen beitragen
und von ihrer sonstigen Bildungsstufe Zeugnis geben können. §

Bur Unterhaltung.

Eine Freundin Napoleons.

Roman von Wilhelmine Lorenz.

(Fortsetzung.)

In tobendem Unwillen kamen die Suchenden wieder den Garten herauf: sie hatten Niemand im Pavillon gefunden, wohl aber gesehen, daß noch vor kurzer Zeit Jemand darin gewesen sein müsse. Sie stürzten nun in das Wohnhaus, da den Vermißten zu suchen. Pastor Meinau öffnete ihnen die wenigen Gemächer, die es enthielt, während seine Frau die Hände rang über die christvergessenen Unmenschen, welche Kisten und Schränke aufrissen, die Meubles von den Wänden stießen, die Betten aus den Sponden warfen, das Stroh mit ihren Säbeln durchstachen, zu forschen ob Jemand sich dort verborgen. Jetzt drangen sie in Bertha's Zimmer. — „Was begehren Sie, meine Herren“? frug diese ruhig.

Der reine französische Accent, mit dem Bertha diese wenigen Worte ausgesprochen, vereint mit der hohen Schönheit und dem vornehmen Anstande der Fragenden, machte das ungestüme Drohen und Schreien der übermüthigen Gallier verstummen; sie standen überrascht, und ihr Anführer sagte mit französischer Galanterie: „Erschrecken Sie nicht, Madame, wir kommen nicht Ihnen Leid zu thun“.

„Das glaube ich; allein ich will auch nicht, daß Denen Leid geschieht, in deren Hause ich mich befinde. Noch einmal, was wollen Sie“?

„Wir haben Ordre ein verdächtiges Subject aufzuheben, das sich hier verborgen hält; daher werden Sie erlauben . . .“ Und er winkte seinen Leuten, die nun näher traten, und forschende Blicke im Zimmer umherwarfen.

„Diese Ordre kam Ihnen von Major Theobald“? frug Bertha.

Betroffen sahen sich die Militärs an bei dieser Frage.

„Wollen Sie mir dieselbe zeigen“? fuhr Bertha in festem Tone fort.

„Madam“, entgegnete der Lieutenant, der die Patrouille kommandirte, „ich habe Ihrem Geschlechte und Ihrer Schönheit die Achtung gezeigt, die jeder Franzos sich zu süßer Pflicht macht, ihnen zu bezeigen, und möchte nicht gezwungen sein, sie Ihnen zu verleugnen . . . Eine solche Frage . . .“

„Werden Sie der Schwester des Majors Theobald de Guines verzeihen“, nahm Bertha das Wort, ihm den Schugbrief zeigend, den Theobald ihr so wirksam hatte ausfertigen lassen.

Der Lieutenant las die *Sauve-carte* aufmerksam durch; betrachtete eben so aufmerksam den Stempelbund, die Unterschrift des Chefs, in dessen Bureau sie ausgefertigt worden, und gab sie mit leichter Verbeugung, und

seinem sarkastischen Lächeln zurück; denn so streng er gehalten war, das Blatt zu respectiren, so wenig glaubte er sich gehalten, Bertha, des Majors Schwester, zu glauben. Doch sie war jung, schön, ihr Anstand war der einer Französin — das reichte hin, ihr gefällig zu sein. Ohne weiteres Weigern reichte er ihr daher die Ordre, welche Theobald aus dem ersten Etappenorte ihm zugeschildt. Sie lautete:

„Es ist Verdacht, daß in einem Gartenhause der Pfarrwohnung zu Neu-Rosenthal ein Spion sich berge; Sie haben sogleich mit einer Patrouille zu dessen Arretirung sich dahin zu begeben. Jede Gewaltthätigkeit oder Exceß jeder Art an Personen oder Eigenthum wird streng untersagt.“

Theobald de Guines,

Major des eilften Regiments leichter Infanterie“.

„Wir haben nun geendet“, sagte Bertha, den Lieutenant mit ihrer liebenswürdigen Grazie verabschiedend.

„Mit Ihnen, Madam, muß ich leider geendet haben“, sagte der Militär mit schmachtdem Seufzer, „aber noch nicht darf ich es mit Diesen“, setzte er hinzu, auf den Pastor zeigend, der, seine zitternde Tochter an der Hand, ein stummer Zeuge der Unterredung gewesen. „Wir haben zu deutliche Gründe für die Wahrheit unseres Verdachtes gefunden, daß Jemand sich in jener Gartenwohnung aufgehalten hat“.

„Aber nicht mehr dort ist“, entgegnete Bertha, „wenn anders Jemand den tollkühnen Gedanken haben könnte, da Aufenthalt suchen zu wollen, wo die Schwester eines Militärs weilt. Daher sehe ich Ihre Ordre als vollzogen an“.

„Es bleibt uns noch dieses Zimmer zu durchsuchen“! rief einer der Reiter, und schritt mit rohem Uebermuthe vor.

„Hat Ihnen Major Theobald auch geboten, wehrlose Damen durch Ihre Untergebenen beleidigen zu lassen“? wandte sich Bertha stolz an den Lieutenant.

Unwillig winkte dieser seinen Leuten sich zurückzuziehen, und erbat für sie Bertha's Verzeihung.

„Ich sehe nun Ihr Geschäft hier als beendet an und danke Ihnen für die Rücksicht mit der Sie es vollführt“, sagte Bertha, ihm ihre schöne Hand reichend, die der galante Franzos an seine heiße Lippe drückte. „Leben Sie wohl, und grüßen Sie meinen Bruder“, setzte sie noch mit feiner Coquetterie hinzu; und der Mann, der mit feindlichem Drohen hier eingetreten, schied als Freund. Wenige Minuten, und die gefürchteten Gäste sprengten davon, um nicht wiederzukehren.

Karl ward seiner Haft entlassen, und so schwer es ihm ward, einer Französin dankpflichtig zu sein, so war er hier doch genöthigt, seinen Dank

mit dem zu vereinen, den die Familie mit rührender Herzlichkeit ihrer und seiner Beschützerin darbrachte.

„Ich fühle mich glücklich, durch den kleinen Dienst, den ich Ihnen geleistet“, sagte ihm Bertha, „und bin ein wenig stolz darauf, daß ich es gethan ohne zu fragen, wem ich ihn geleistet“, setzte sie lächelnd hinzu.

„Sie verzeihen, liebes Fräulein“, nahm der Pastor das Wort, wenn ängstliche Vorsicht uns hinderte, Sie mit einem Geheimniß bekannt zu machen, welches nun Ihnen länger verbergen, Sie beleidigen hieße. Der junge Brausekopf hier, der Ihnen die Freiheit und vielleicht das Leben dankt, ist Karl Frey, der Sohn meines Veters und besten Freundes, der nach dem frühen Tode seiner Eltern in meinem Hause erzogen worden, bis er zu weiterer Fortbildung nach Königsberg ging. Er hat auf Schule und Universität brav studirt, was ich zu seinem Lobe sagen muß, wenn er gleich dabei ist — und daß sein Lebenswandel stets rein und christlich war, das Zeugniß kann ich ihm ebenfalls ertheilen mit gutem Gewissen. Eben wollte er sich nach geendetem dreijährigen akademischen Cursus, zum Examen pro candidatura melden, da bricht der unglückliche Krieg aus, der unser armes Land in so großes Elend gestürzt. An Examen war nun vor der Hand nicht zu denken, da läßt sich der junge Bursche da von seiner Liebe zu König und Vaterland verleiten . . .“ hier stockte der Pastor und blickte verlegen auf Karl.

„Zu der Fahne zu eilen, die der hochherzige Schill schwang, das Vaterland zu retten, oder mit ihm unterzugehen!“ rief der Jüngling, das begeisterte Auge zum Himmel schlagend. „Lassen sie mich reden, bester Vater“, sprach er zu dem bestürzten Pfarrer, „halbes Vertrauen ist kein Vertrauen! Ja, mein Fräulein“, fuhr er zu Bertha gewendet fort: „mit Ferdinand Schill zog ich gegen unsere Tyrannen. Ich war dabei als wir bei Naugardt siegten; ich war dabei als General Victor sich uns zum Gefangenen ergeben mußte; unter meiner Escorte gingen die Wagen, welche Proviant nach Kollberg brachten . . . O, es waren Lichtblicke in der Nacht des Elendes! — Aber ich war auch bei dem kleinen Haufen, der bei Tempelburg von den Feinden überfallen, abgeschnitten, geschlagen ward. Nicht der Tod, den ich suchte in verzweifelttem Gefechte, schimpfliche Gefangenschaft ward mein Loos. — Dem sichern Tode entgegen, denn ich hieß ihnen Räuber, Freibeuter und was es derart Titel mehr gibt, wurde ich weiter gebracht, um im Hauptquartiere meinen Ueberwindern das erbauliche Schauspiel einer Hinrichtung zu geben.“

(Fortf. folgt.)

Tägliche Fremdenliste.

(Angekommen am 25. Januar.)

Hof von Holland. Hr. Müller, Fabrikant a. Annaberg. Hr. Coppel, Kfm. aus Bingen. Hr. Pfau, Fabrikant aus Fürth. Hr. Hartmann, Kfm. aus Frankfurt. Hr. Wahr, Kfm. a. Elberfeld.

Taunus-Hotel. Se. Exc. Hr. Baron v. Röntgen, Geh.-Rath aus Frankfurt.

Wiesbadener tägliche Posten.

Abgang von Wiesbaden. Mainz, Frankfurt (Eisenbahn). Morgens 6, 10 Uhr. Nachm. 2, 5 Uhr. Limburg (Eilwagen). Morgens 8½ Uhr. Nachm. 3 Uhr. Coblenz (Eilwagen). Morgens 10 Uhr. Nachts 11 Uhr. Coblenz (Briefpost). Morgens 11 Uhr. Rheingau (Eilwagen). Morgens 7½ Uhr. Nachm. 3½ Uhr. Englische Post. Abends 11 Uhr. Französische Post. Nachm. 5 Uhr.	Ankunft in Wiesbaden. Morgens 8, 10 Uhr. Nachm. 12½, 4, 7½ Uhr. Nachm. 1½ Uhr. Abends 9½ Uhr. Nachm. 3—4 Uhr. Morgens 6 Uhr. Morgens 10½ Uhr. Nachm. 5½ Uhr. Nachm. 3—4 Uhr, mit Ausnahme Dienstags. Morgens 9 Uhr.
--	--

Abgang u. Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Wiesbaden.

Morgens: 6 Uhr. 10 Min. 7 " 45 " 10 " 35 "	Nachmittags: 2 Uhr. 5 " 35 Min. "
---	--

Ankunft in Wiesbaden.

Morgens: 8 Uhr 20 Min. 9 " 40 " 12 " 40 "	Nachmittags: 2 Uhr 45 Min. 4 " — " 7 " 30 "
--	--

Cours der Staatspapiere.

Frankfurt, 24. Januar 1853.

	Pap.	Geld		Pap.	Geld
Oesterreich. Bank-Aktion	1503	1498	Toskana. 5% Obl. i. Lr. à 24 kr.	102	101½
" 5% Metalliq.-Oblig.	85½	85½	Polen. 4% Oblig. de fl. 500 . . .	—	92½
" 5% Lmb. (i. S. b. R.)	91	90½	Kurhessen. 40 Thlr. Loose b. R.	34½	31
" 4½% Metalliq.-Oblig.	76½	76½	" Fried.-Wilh.-Nordb.	49½	49
" 2½% ditto	—	43½	Gr. Hessen. 4½% Obligationen	102	101½
" fl. 250 Loose b. R.	127	126½	" 4% ditto	99½	98½
" fl. 500 " ditto	202	—	" 3½% ditto	93	92½
" 4½% Bethm. Oblig.	82½	—	" fl. 50 Loose	96½	95½
Russland. 4½% i. Lst. fl. 12 b. B.	—	101½	" fl. 25 Loose	32	32½
Preussen. 3½% Staatsschuldsch.	95	94½	Baden. 5% Obligationen	103	102½
Spanien. 3% Inl. Schuld	41	41	" 3½% ditto v. 1842	93	92½
" 1%	22	22	" fl. 50 Loose	69½	69½
Holland. 4% Certificate	—	94	" fl. 35 Loose	39	38½
" 2½% Integrale	65½	64	Nassau. 5% Obligat. b. Roths.	103	103½
Belgien. 4½% Obl. in F. à 28 kr.	99½	98½	" 4% ditto	—	99½
" 2½% " " b. R.	56½	56	" 3½% ditto	92½	91½
Bayern. 4% Oblig. v. 1850 b. R.	97½	96½	" fl. 25 Loose	29	28½
" 3½% Obligationen	93½	92½	Frankfurt. 3½% Oblig. v. 1839	96½	95½
" Ludwigsh.-Bexbach	100½	99½	" 3½% Obligat. v. 1846	95½	94½
Württemberg. 4½% Oblig. bei R.	102	101½	" 3% Obligationen	87½	86½
" 3½% ditto	91½	91	" Taunusbahnactien	313	311
Sardinien. 5% Obl. in F. à 28 kr.	97	96½	Amerika. 6% Stcks. Dl. 2. 30. . .	117½	117½
" Sardinische Loose	41½	41	Vereins-Loose à fl. 10	9½	9½

Wechsel in fl. süddeutscher Währung.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Amsterdam fl. 100 k. S.	100	99½	London Lst. 10 k. S.	118½	118½
Augsburg fl. 100 k. S.	120	119½	Mailand in Silber Lr. 250 k. S.	100½	100½
Berlin Thlr. 60 k. S.	105½	105	Paris Frs. 200 k. S.	94½	94½
Cöln Thlr. 60 k. S.	105	104½	Lyon Frs. 200 k. S.	94½	94½
Bremen 50 Thlr. Lsd. k. S.	98	97½	Wien fl. 100 C. k. S.	109½	108½
Hamburg MB. 100 k. S.	89½	89	Disconto	—	2%o
Leipzig Thlr. 60 k. S.	105½	104½			

Gold und Silber.

Neue Ld'or fl. 11. 6	Rand-Ducat. fl. 5. 37-36	Preuss. Thl. fl. 1. 45½-45
Pistolen 9. 44½-43½	20 Fr.-St. 9. 27½-26½	Pr. Cas.-Sch. „ 1. 45½-45
Pr. Frdr'd'or „ 9. 55½-54½	Engl. Sover. „ 11. 48	5 Fr.-Thlr. „ 2. 21½-21
Holl. 10 fl. St. „ 9. 49½-48½	Gold al Mco. „ 380-378	Hochh. Silb. „ 24. 34-36